

LAUSANNE

Ich möchte alle hier in Lausanne Anwesenden zur Lancierung der Kampagne «Ja, ich will» herzlich begrüßen. In knapp 100 Tagen, am 26. September 2021, findet die historische Abstimmung, um die es hier geht, statt.

Ich wurde gebeten, heute vor Ihnen als Co-Präsidentin des Dachverbands Regenbogenfamilien zu sprechen, einer der sechs Trägerorganisationen der Kampagne «Ehe für alle» auf nationaler Ebene.

Nach zehn Jahren Kampf für die gesellschaftliche Anerkennung und rechtliche Absicherung gleichgeschlechtlicher Paare konnte man 2007 in Artikel 28 des Gesetzes über die eingetragene Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare lesen: «Personen, die in eingetragener Partnerschaft leben, sind weder zur Adoption noch zu fortpflanzungsmedizinischen Verfahren zugelassen».

Was uns damals klar mitgeteilt wurde, war: «Partnerschaft JA, Familie NEIN».

Unser Verband wurde drei Jahre später ins Leben gerufen und setzt sich seither für die gesellschaftliche und rechtliche Anerkennung von Regenbogenfamilien ein, also von Familien, in denen sich mindestens ein Elternteil als lesbisch, schwul, bisexuell oder trans identifiziert.

Anfang der 2010-er Jahre erschien ein Werk mit dem Titel «**Parent ou homo, faut-il choisir?**» (etwa: Eltern oder Homo: Entweder-oder?). Der Titel trifft den Nagel auf den Kopf, denn es geht um eine grausame, unsinnige und für viele von uns unmögliche Wahl.

Gleichgeschlechtliche Paare, die sich weigerten, eine solche Wahl zu treffen, und Familien gründeten, mussten auf jegliche rechtliche Absicherung verzichten. Bis vor ganz kurzem hatte in der Schweiz nämlich nur einer der beiden Elternteile einen rechtlichen Status – der zweite war rein rechtlich gar nicht existent.

Unser Verband hat sich deswegen aktiv dafür eingesetzt, dass Regenbogenfamilien rechtlich abgesichert werden. Nach sechs arbeits- und debattenreichen Jahren verabschiedete das Parlament 2016 eine Lösung, die darin bestand, ein Verfahren für gleichgeschlechtliche Paare zu öffnen, das ursprünglich für Stieffamilien mit heterosexuellen Eltern gedacht und ihnen bis dahin auch vorbehalten war: die Adoption innerhalb der Familie.

Infolge der Revision des Adoptionsrechts kann ein Kind in der Schweiz seit dem 1. Januar 2018 nach abgeschlossener Stiefkindadoption zwei Väter oder zwei Mütter als rechtliche Eltern haben. Und diese gleichgeschlechtlichen Elternpaare haben exakt dieselben Rechte und Pflichten wie Vater-Mutter-Paare.

**Es ist also alles in bester Ordnung, sollte man meinen!
Leider nein ...**

Der Weg, auf dem diese rechtliche Absicherung erzielt wird, ist de facto nämlich völlig ungeeignet für gleichgeschlechtliche Paare mit einer von Beginn an gemeinsam geplanten Elternschaft. Ohne ins Detail zu gehen, ein paar Informationen dazu:

1. Das Verfahren ist so ausgelegt, dass die Kinder erst mit zwei oder drei Jahren rechtlich abgesichert sind.
2. Bei jedem neuen Kind einer Familie muss ein neues Verfahren eingeleitet werden. In den ersten zwei bis drei Jahren ist das ältere Kind rechtlich abgesichert, das jüngere aber nicht – mit der entsprechenden Ungleichbehandlung im Unglücksfall.
3. Das Verfahren wird als sehr eingreifend erlebt und kann je nach Kanton auch sehr kostspielig sein.
4. Wie Sie sich vorstellen können, ist es zudem zutiefst demütigend, das eigene Kind adoptieren und eine Eignungsprüfung durchlaufen zu müssen ...

Aus historischer Sicht ist die Ehe eine Institution zum Schutz der Familie. Die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare zu öffnen, ohne ihnen das Recht zuzugestehen, eine Familie zu gründen, wäre nicht nur eine neue Form der Diskriminierung, sondern auch unsinnig.

Es ist also wirklich zu begrüßen, dass das Gesetz zur Ehe für alle, das im Dezember 2020 vom Parlament angenommen wurde und heute vom Bundesrat unterstützt wird, beide Elternrechte beinhaltet, die in der Schweiz mit der Ehe verbunden sind.

Mit dem neuen Gesetz können sowohl Männer- als auch Frauenpaare gemeinschaftlich ein Kind ausserhalb der Familie adoptieren.

Die medizinisch unterstützte Fortpflanzung mit Samenspende, die in der Schweiz bereits seit mehr als 50 Jahren praktiziert wird, aber einzig verheirateten Mann-Frau-Paaren vorbehalten ist, soll für Frauenpaare geöffnet werden, und bei in einer Fruchtbarkeitsklinik in der Schweiz

gezeugten Kindern soll die Elternschaft beider Mütter ab Geburt automatisch anerkannt werden.

Was die gesellschaftliche Anerkennung und rechtliche Absicherung von Regenbogenfamilien angeht, ist das ein enormer Fortschritt.

Natürlich ist das noch nicht das Ende der Geschichte, weitere Verbesserungen müssen folgen, insbesondere im Rahmen der Revision des Kindesrechts. Doch alles zu seiner Zeit.

Wie Sie wissen, lernen Kinder auch heute noch durch Geschichten über Prinzen und Prinzessinnen, was Ehe bedeutet ...

Lange Zeit war die Prinzessin schön und passiv, und der König und die Königin suchten einen Ehemann für sie aus. Dann kamen schelmische Kinderbücher auf, in denen die Prinzessin ihre Verehrer auf harte Proben stellte und sich schliesslich weigerte zu heiraten. Bald folgten Prinzen, die auf ihre Märchenprinzessin warteten. Und seit kürzerem findet man auch Prinzessinnen, die Prinzessinnen heiraten, und Prinzen, die sich mit Prinzen vermählen. Ein Problem blieb allerdings bei der berühmten Schlussformel bestehen ...

Heute enden manche Kinderbücher folgendermassen:

«Die Königin und der König kündigten voller Stolz die Hochzeit ihrer Tochter, Prinzessin Pompeline, mit Prinzessin Hedwig an. Herzliche Glückwünsche kamen aus dem ganzen Königreich. Ihre Freude war ansteckend. Ein glänzendes Fest wurde veranstaltet. Es gab eine riesige Hochzeitstorte und ein fantastisches Feuerwerk. Und die Prinzessinnen? Sie heiraten und lebten glücklich und bekamen viele Kinder!»

Und der Kröterich Philemon? Der ist ein bisschen durcheinander. Jahrelang haben ihm seine Eltern gesagt: «Wenn du einmal gross bist, macht ein zarter Kuss dich zu einem Prinzen». Als ihn aber eine Prinzessin küsst, geschieht nichts ... Doch eines Tages nimmt sich Prinz Arthur de Belle-Allure ein Herz und küsst ihn – und schon verwandelt sich Philemon in einen Prinzen. Die beiden Jungen entdecken einander voller Wunder und gehen gemeinsam langsam von dannen ... Das Buch endet schliesslich so: «Vielleicht heiraten sie und bekommen eines Tages viele Kinder ...»

Ist es nicht höchste Zeit, dass Märchen auch in der Schweiz wahr werden? ...